

Von den Mietern - für die Mieter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **25 (1950)**

Heft 3

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

10 000.—übersteigenden Betrag wie eine Kapitalgesellschaft nach der Ertragsintensität besteuert bis zum Maximalansatz 10 Prozent.

Darin liegt eine völlige Verkenning des Wesens der Genossenschaft, gegen welche sich alle Genossenschaften zur Wehr setzen müssen. Würde die Auffassung der Zürcher Regierung Schule machen, so ergäben sich dadurch auch für die Genossenschaften in anderen Kantonen nachteilige Folgen.

Darum haben

der Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften (VOLG),

der Verband nordostschweizerischer Käse- und Milchgenossenschaften,
der Verband schweizerischer Konsumvereine (VSK),
der Verband der Genossenschaften KONKORDIA der Schweiz und
der Schweizerische Verband für Wohnungswesen

für sich und für die ihnen angeschlossenen Genossenschaften im Kanton Zürich eine gemeinsame Eingabe an die kantonsrätliche Kommission zur Vorberatung des Entwurfes zu einem neuen Steuergesetz gerichtet, in welcher sie den Vorschlag der Regierung entschieden ablehnen.
Gts.

VON DEN MIETERN — FÜR DIE MIETER

Handarbeits- und Spielzeugausstellungen in der FGZ

Mit Genugtuung denken wir Friesenbergler Genossenschaftler an unsere Handarbeitsausstellung vom Winter 1947/48 zurück. Zeigte sie doch, wie unsere so vielbeschäftigten Mütter es sich trotzdem nicht nehmen lassen, mit viel Liebe, Fleiß und Geschmack ihr Heim zu verschönern. Wie Sie auf dem Bilde sehen, wurde die Ausstellung mit 191 verschiedenen Arbeiten

mannigfaltigen, mit Geschick und Ausdauer angefertigten Arbeiten.

Einen ähnlich großen Erfolg durften wir zwei Jahre früher an der Spielwarenausstellung verzeichnen. Väter, Mütter, Tanten und Onkel brachten selbstgestrickte Puppen, gestickte Bilderbücher, Zusammensetzspiele, geschreinerte Gampiröbli, fer-



beschickt, vom einfachen Pullover bis zum buntgestickten Wandbehang. Ein besonderer Reiz dieser sehenswerten, ausschließlich von unsern einfachen Hausfrauen veranstalteten Schau war die Volksjury. Mehrere originelle Arbeiten, zum Beispiel ein Wandschoner mit der Schneewittchengeschichte, ein fein gesticktes Kleid usw., konnten mit Preisen belohnt werden. Obwohl die Ausstellung nur acht Stunden dauerte, verzeichneten wir eine Besucherzahl von 660 Personen, von denen einige sich nicht satt genug sehen konnten an all den

ner Puppenstuben, nicht nur mit beleuchteten Lampen und kompletten Zimmereinrichtungen, sondern auch mit elektrischer Küche, Badzimmer und WC — kurz, keine Spielwarenfabrik wäre imstande, soviel Liebe und Sorgfalt auf ein solches Werk zu verwenden. Rassige Autobahnen, selbstgeschmiedet und -gelötet, waren natürlich für die Buben von ganz besonderer Anziehungskraft. Doch war man sich auch bewußt, daß solche Arbeiten natürlich nur dort gedeihen, wo der nötige Platz in Keller oder Winde zur Verfügung steht, was gottlob

in unserer Familienheimgenossenschaft den meisten beschieden ist. Wie sind die Kinder glücklich, wenn die Eltern Anteil an ihren Interessen zeigen und Spiel und Arbeit in Haus und Garten mit ihnen teilen!

Schöne Zusammenarbeit bestand auch damals, als eine gebaute Genossenschafterin aus eigener Initiative einen Kleidermachkurs leitete. Aus alten Stücken wurde Neues genäht, was natürlich während der Rationierungszeit des Krieges viel An-

klang fand bei uns Hausfrauen. Es stand erfreulicherweise ein zentral gelegener Genossenschaftsraum zur Verfügung, und für das billige Entgelt von einem Franken (für zwei Stunden) konnten die Teilnehmerinnen sehr viel Nützliches lernen.

Es würde uns freuen, wenn wir mit dieser kurzen Schilderung auch anderswo den Mut entfacht haben, etwas Ähnliches zu versuchen.

Frau Frauenfelder.

Vom untern Außersihler Zipfel

Von der *Wohnkolonie Sihlfeld der ABZ in Zürich* konnte die erste Etappe am 1. April 1928 und die zweite Etappe genau ein Jahr später bezogen werden. Von den 147 Mieterfamilien wohnt die überwiegende Mehrzahl seit Anbeginn in der Kolonie; sie sind der Genossenschaft verbunden geblieben auch zu der Zeit, da andernorts erkleckliche Leerwohnungsbestände zu verzeichnen waren. Aber die Genossenschafterfamilien sind in dieser Zeit auch *mehr als zwanzig Jahre älter* geworden; die damals gegen hundert Kinder, welche die Kolonie bevölkerten und den Hof belebten, sind den Kinderschuhen entwachsen und haben zum Teil das elterliche Heim verlassen, während andere wieder für Nachwuchs sorgen, an dem sich die Alten im Silberhaar ergötzen — sich manchmal aber auch nach etwas mehr Ruhe um die Häuser sehnen . . .

Aus der langjährigen Tätigkeit unserer Koloniekommision — deren Präsident gehört ihr seit Anbeginn an — hat sich eine gewisse Norm herausgebildet, die freilich nicht immer im besten Einklang steht mit dem ABC der ABZ, wie einmal in einem Jahresbericht recht launig vermerkt wurde. Es geht weniger um das Einpacken des genossenschaftlichen Vokabulariums als um die Pflege dessen, was man landläufig *Gemeinschaftssinn* oder, gewählter ausgedrückt, *ideologische Verbundenheit* zu nennen pflegt. Unsere Mieter sind damit zufrieden und freuen sich schon zum voraus auf die Ankündigung einer *billigen und genußreichen Ausfahrt*, für deren Durchführung wir einen erfahrenen Reiseleiter haben. Unsere Mieter freuen sich aber auch auf den traditionellen *Genossenschaftstag* mit allerlei unterhaltenden Darbietungen, und die Kleinen wie die Großen mögen jeweilen den *Klausabend* kaum erwarten, nicht nur, weil die Kinder das lustige Programm selber bestreiten, sondern auch, weil die Klaussäcke für die Kinder jeweilen währschaft gefüllt sind.

Daneben werden belehrende und unterhaltende *Filmvorführungen* auch für Kinder veranstaltet, und es ist immer ein besonderes Vergnügen, jene Filme ablaufen zu sehen, die das Treiben der Kinder im Hof oder Episoden von unseren Fahrten auf die Leinwand zaubern. Wir haben eben einen Filmspezialisten in unserer Kolonie, auf den wir uns etwas einbilden. Die Gemütlichkeit kommt ferner zu ihrem Recht bei gelegentlichen *Samstagnachmittags-Bummeln*, die oft mit Besichtigungen verbunden werden. Und als wir es im vorigen

Winter mit einem *Bunten Abend* versuchten, wobei die Regisseure und ihre Trabanten sich als Tausendsassas erwiesen, da wurde daraus gleich ein durchschlagender Erfolg, der zu ähnlichen Veranstaltungen ermuntert.

Der Nachteil war bis jetzt, daß wir kein genügend großes Kolonielokal besitzen. Wenn darin 70 Personen eng zusammenrücken, dann ist das Lokal schon «gestopft» voll. Das hält viele davon ab, auch nur an Mieterversammlungen zu kommen, und eigentliche Anlässe mußten wir ins Lokal der Kolonie Seebahnstraße verlegen, was auch wieder nicht jedermann — namentlich älteren Semestern — behagte. Nun aber ist uns Heil widerfahren dank dem freundlichen Entgegenkommen unseres Nachbarn, des *Lebensmittelvereins Zürich*, der uns für Versammlungen und Anlässe das große und schöne *Wohlfahrtslokal seiner neuen Bäckerei* zur Verfügung stellte. Diesen Ausdruck genossenschaftlicher Verbundenheit schätzen wir hoch ein; er verdient sogar ganz allgemein alle Anerkennung.

Anlässlich einer jüngsthin abgehaltenen Mieterversammlung fand die *feierliche Einweihung* «unseres» neuen Kolonielokals bei Anwesenheit von 160 Personen statt. Sogar eine Vertretung des LVZ war anwesend, was vom Talacker 29 nicht gesagt werden kann. Daß es anlässlich dieser Einweihung nicht ohne ein aus der Koloniekasse gespendetes kleines «Festmahl» abging, versteht sich am Rande, und unsere Kolonie-Buben dudelten und örgelten was das Zeug hielt, dieweil humoristische Einlagen und steinerweichende Klagelieder fröhlichste Stimmung schufen — bis wir in später Stunde die Ernastraße überquerten, um durch die eigenen Haustüren zu schlüpfen, wobei die einen den andern mit dem «Gute Nacht» zuriefen: «Es isch wieder schön gsi.»

Mit diesem Kurzbericht soll angedeutet werden, daß in der ABZ-Kolonie Sihlfeld nur vermeintliche Stille herrscht, daß vielmehr unseren Verhältnissen angepaßt ein *reges Kolonieleben* pulsiert. Und der Betrieb dürfte sich noch lebhafter gestalten, nachdem wir nun dank freundschaftlichem und genossenschaftlichem Entgegenkommen des LVZ in nächster Nähe ein wirklich schönes und passendes Lokal zur Verfügung haben, nachdem aber auch der Koloniekommision durch einstimmige Wahl bekundet wurde, daß sie mit ihrer Tätigkeit auf dem richtigen Weg ist.

nemo.

VERBANDSNACHRICHTEN

Zentralvorstand

In seiner Sitzung vom 25. Februar 1950 behandelte der Zentralvorstand zwei Gesuche um Darlehen aus dem Fonds des roulement. Er nahm einen vorläufigen Bericht über die Aktion für die Eidgenössische Wohnbauvorlage (Abstimmung vom

29. Januar 1950) entgegen. Das Ergebnis ist im allgemeinen besser ausgefallen als erwartet wurde. Dank der guten Unterstützung der im Aktionskomitee vertretenen Verbände, namentlich aber auch unserer Sektionen und Genossenschaften, konnte ein Defizit vermieden werden.

Eingehend besprochen wurde die vom Kassier (Herrn Jos.